

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. Postfr. Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis) Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr viertelj. 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu Bestellgeld 15 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 152.

Mittwoch, 31. Dezember 1902.

38. Jahrgang.

Neujahr.

Die Sylvesterglocken sind verstummt, auch der wüste Lärm, der besonders in den großen Städten allmählich unzer trennlich zu sein scheint mit dem Jahreswechsel, ist verklungen: die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbeigekommen, der erste Tag des Jahres 1903.

Was ist uns geblieben von dem vergangenen Jahr? Neben viel frohen und traurigen Erinnerungen, vor allem das Bewußtsein, die Zeit eilt, und unser Weg ist kurz. Deshalb begleitet uns ins neue Jahr der Borsch, die Mahnung: „Kaufet die Zeit aus!“ Die Träumer, die Drohen, die Taugenichtse haben heute weniger Raum in der Gesellschaft denn je, in jedem Beruf sind sie Gegenstand der Verachtung. Wer aber am Stabe des Glaubens durch das alte Jahr pilgerte, hat noch mehr gelernt; er durfte erfahren: „Der alte Gott lebt noch.“ Unser Gott ist gestern und heute und derselbige in alle Ewigkeit. Er regiert auch das neue Jahr. Ohne Welterschmerz, ohne Kleinmut, frisch und fröhlich treten wir die neue Wegstrecke an. „Es kommt selten was Besseres nach“, sagt der mutlose Trübfinn und sieht den neuen Reisegefährten, das Jahr 1903 mißtrauisch nur von der Seite an. Ein Christ blickt ihm aber getrost in das Auge. Er wundert sich nicht, wenn der heute noch fremde Geselle seine Tücken und Ueber raschungen offenbart, er verliert aber nicht den Mut. Mit Gott geht es dennoch voran, und zuletzt kommt das Beste: „Endlich kommt das Jubeljahr, wonach wir uns sehnen“.

Mundschau.

Forb, 23. Dez. Heute wurde die neue Neckarbrücke für den Verkehr eröffnet. Dieselbe ist aus Eisen konstruiert und wurde von der Firma Leins-Stuttgart geliefert. Die Fundament-, Steinhauer- und Maurerarbeiten hatte Bauunternehmer Baresel ausgeführt. Die alte Neckarbrücke mit ihren dicken Pfeilern wird gegenwärtig abgebrochen, wodurch die Hochwassergefahr verringert wird.

Eßlingen, 24. Dez. Die Frage wegen Fortführung des Holzwarengeschäfts „Bayer und Leibfried“ ist nun wohl zur Zufriedenheit der dabei beteiligten Beamten und Arbeiter, mehrere Hundert

umfassend, gelöst. Gestern hat der Besitzer des Elektrizitätswerks Altbach-Deizisau, Fabrikant H. Mayer-Stuttgart, das Bayerische Holzwarengeschäft um die Summe von 1 Million Mark käuflich erworben und wird solches mit Beibehaltung des bisherigen Personals vom 2. Januar 1903 an auf seine Rechnung weiterführen. Der seitherige Geschäftsinhaber Fabr. Otto Bayer, der sich vom Geschäft zurückzieht, behält seinen hiesigen Wohnsitz bei.

Mannheim, 27. Dez. Die Siedende Asbestindustrie, Aktiengesellschaft, die in der letzten Zeit wiederholt durch interne Zwistigkeiten im Schoße der Verwaltung so unliebsam hervorgetreten ist, hat ihren Konkurs angemeldet. Die ungedeckten Forderungen betragen 70 000 Mk. Das Aktienkapital von 350 000 Mk. ist fast ausschließlich in den Händen des Aufsichtsrates.

Berlin, 24. Dez. Zu der Flucht der sächsischen Kronprinzessin wird aus Dresden gemeldet, daß der jetzigen Affäre mit dem Sprachlehrer Giron schon einige nicht so gut vorbereitete und deshalb mißlungenen Fluchtversuche mit anderen Persönlichkeiten vorausgegangen seien, daß aber der Kronprinz bisher jedes Mal seiner Gemahlin verziehen habe. Die Verhältnisse liegen aber diesmal derart, daß ein solcher Ausweg nicht möglich erscheint. Der Vater der Kronprinzessin berichtete nach der Entdeckung der Flucht seiner Tochter, die man erst am späten Vormittag bemerkte, selbst an seinen Schwiegerjohn und den Kaiser Franz Josef. Im Auftrage des letzteren suchte Erzherzog Leopold Ferdinand seine Schwester zur Rückkehr nach Salzburg zu bewegen, mußte aber Genf wieder verlassen, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. Am Münchener Hofe treten Bestrebungen hervor, in der Angelegenheit eine Vermittlerrolle zu spielen. Die Kronprinzessin soll erklärt haben, niemals wieder das eheliche Leben mit ihrem Gatten aufnehmen zu wollen, habe aber das Verlangen ausgesprochen, daß ihre Kinder ihr verbleiben sollten. Auf diesen Entschluß habe durchaus nicht irgend ein Gedanke an eine andere Neigung mitgewirkt. — Der Kronprinz ist von seinem Jagdunfall soweit wiederhergestellt, daß er sich umherfahren läßt.

— An eine in München befindliche, ihr sehr nahe stehende Dame richtete die Kronprinzessin von Sachsen zwei Briefe

aus Genf, Hotel d'Angleterre. Dieselben lassen wohl eine seelische Depression, keineswegs aber eine Geisteschwäche, die man von Dresden aus der Kronprinzessin unterziehen möchte, erkennen. Die Kronprinzessin schreibt in diesem Briefe über die Behandlung, der sie seit langer Zeit am sächsischen Hofe ausgesetzt gewesen sei. Man habe sie unter eine Kontrolle gestellt, die so weit ging, daß ihr selbst nicht Lektüre nach freier Wahl überlassen worden sei. Ihre, gewiß nicht in besonderer Weise gesuchte Beliebtheit im Lande habe man ihr als Populartätshäscherei zum Vorwurf gemacht. Man habe ihr Zurückhaltung auferlegt und ihrer Oberhofmeisterin Instruktion gegeben, die sie mit ihrer Würde als Kronprinzessin unvereinbar gehalten habe. In sehr eingehender Weise bespricht die Kronprinzessin die Art ihres Fortgehens von Dresden und Salzburg, erwähnt sonstige Beziehungen und erklärt die Darstellungen, die offiziös gegeben würden, für nicht ganz den Tatsachen entsprechend. Sie werde diesen aber ebensowenig entgegengetreten, wie dem Klatsch.

Berlin, 19. Dez. Das Urteil im Brandischen Millionenerbschaftsprozess lautet gegen Brond auf 2 Jahre Gefängnis und gegen Bethle auf 1 1/2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Beide hatten dem deutschen Gesandten Grafen Douglas Betrug vorgeworfen, wurden darauf verklagt und sind nun selbst als Betrüger verurteilt.

— Der nächste preussische Etat wird, den „Berliner Polit. Nachr.“ zufolge, 100 000 Mk. zur Förderung des Klein gewerbes durch positive Maßnahmen enthalten.

Brüssel, 24. Dez. Der junge Sprachlehrer Andre Giron, welcher mit der sächsischen Kronprinzessin entflohen, ist ein junger Brüsseler, 23 Jahre alt, welcher hier die technische Hochschule besuchte.

Paris, 24. Dez. Der Gouverneur von Martinique telegraphierte dem Kolonialminister, daß der Krater des Pelée Berges noch immer glühende Felsblöcke auswerfe.

Paris, 26. Dez. In der Conciergerie sind 5 Zellen für die Humbert-Daurignac vorbereitet worden, nur für die Tochter der Humbert nicht, so daß man glaubt, sie werde, sobald sie in Paris eingetroffen sei, freigelassen werden. Einem Berichterstatte gegenüber erklärte der Untersuchungsrichter Andre, er habe

eigentlich die Prämie von 2500) Fr. verdient, denn er habe die Spur der Humberts seit lange verfolgt. Auf sein Verlangen hin seien auch die Briefe der Dalaza in Buenos Ayres untersucht worden, in denen man allerdings erst nach der Verhaftung der Humberts deren Adresse gefunden habe.

Constantinopel, 24. Dez. Seit gestern wütet ein heftiger Schneesturm hier und in der Umgebung. Auf offenem Meere haben sich zahlreiche Unfälle ereignet. Von allen Seiten laufen Meldungen über Verkehrsstörungen ein.

Bromberg, 22. Dez. Die Strafkammer in Nowasland verurtheilte die polnische Schülerin der 2. Klasse der dortigen Schule, Roget, zu 14 Tagen Gefängniß. Dieselbe hatte, als anlässlich der Anwesenheit des Kaiserspaars in Posen in der Schule Broschen mit dem Bilde des Kaiserspaars vertheilt wurden, die Brosche zu Boden geworfen, darauf gespien und mit Füßen getreten.

London, 23. Dez. Die wegen Ermordung des Börsenmaklers Vater zum Tode verurtheilte Emma Byron wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Eine Petition für ihre Begnadigung, die eine halbe Million Unterschriften erhalten hat, ist noch garnicht überreicht worden, doch wird sie noch überreicht werden, damit die Strafe wenn möglich, noch bedeutend verringert wird.

Aus Willemstadt auf der holländischen Insel Curacao wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Hier ist der Zuchthausart zahlreicher vom Präsidenten Castro verbannter venezolanischer Aufständischen, auch Verber Castro werden vielfach bemerkt. Wie ich nach Rücksprache mit beiden Parteien und den Kommandanten der Verbündeten festgestellt habe, gewinnt hier die Ueberzeugung an Boden, daß Castro klein beigegeben will. Angeblich stehen ihm noch 12,000 Bewaffnete zu Gebote. Die Engländer unterhalten mit den Deutschen ein ungemein kameradschaftliches Einvernehmen. Sie zerstörten ein auf der Werft liegendes venezolanisches Kriegsfahrzeug durch Artillerie. Castro ist schwer erkrankt, es besteht der Verdacht einer Vergiftung. Die Rebellen verhindern die Ankunft von Proviant in Caracas.

— In A sch a b a d (Turkestan) wird das Erdbeben täglich stärker. Das Gebiet der Erderschütterung beträgt 2000 Quadratwerst. Die russische Bevölkerung wurde nach der Eisenbahnstation gebracht, wo 500 Wagen zur Verfügung stehen. Die Sappeure sind eifrig an den Aufräumungsarbeiten. Es sind gegen 4000 Personen dem Erdbeben zum Opfer gefallen. In dem von den Eingeborenen bewohnten Stadtviertel sind bis jetzt 800 Leichen ausgegraben worden. Es wurden Küchen eingerichtet, in welchen ohne Entgelt Speisen abgegeben werden. Die Staatsrentei, in der sich fünf Millionen Rubel befanden, liegt in Trümmern. Die Aufräumungsarbeiten werden unter Aufsicht vorgenommen. Das Wasser in den Brunnen ist verstopft. Man befürchtet eine Senkung des Bodens.

Unterhaltendes.

Der kleine Lord.

Von

Frances Hodgson Burnett.

(19. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

Fast müde vom Fragen und Reden lehnte er in die Kissen zurück und sah ein paar Minuten lang den Grafen ganz verklärt an, ohne ein Wort zu sagen.

„Ich glaube, daß es auf der ganzen Welt niemand gibt, der so gut wäre, wie du,“ kam es endlich aus Herzensgrunde, „Du thust immerfort und immer nur Gutes. Herzlieb sagt, on andre denken und nicht an sich, das sei die wahre Güte, und das thust du!“

Seine Herrlichkeit schwieg — diese Charakteristik war geeignet, ihn schwindeln zu machen! Dabei waren die klaren, großen, unschuldigen Kinderaugen mit dem Ausdruck schrankenloser Bewunderung auf ihn geheftet — das hatte etwas Bewunderndes, sogar für diesen ziemlich abgehärteten Mann!

„So viele Menschen machst du glücklich!“ fuhr Cedrik fort. „Michael, Bridget und ihre zwölf Kinder, und die Apfelfrau, und Dick, und Mr. Hobbs, und Mr. Higgins und seine Frau und ihre Kinder, und Mr. Mordaunt, und Herzlieb und mich — ich hab's an den Fingern gezählt: Siebenundzwanzig! Weißt du,“ setzte er dann zögernd hinzu, „daß Leute, die keine Grafen kennen, sich manchmal sehr täuschen? Mr. Hobbs hat sich getäuscht, aber ich werde ihm schreiben und ihm alles von dir erzählen.“

„Nun, was war denn Mr. Hobbs' Ansicht über Grafen im Allgemeinen und besonders?“ fragte der alte Herr.

„Ja, siehst du, die Geschichte war eben die, daß er nie einen lebendig gesehen hatte, sondern nur in Büchern von ihnen gelesen, und deshalb hat er geglaubt — du mußt dir nichts daraus machen, bitte! — sie seien ‚blutbefleckte Tyrannen‘, und hat gesagt, er möchte keinen in seinem Laden herumlungern haben. Aber wenn er dich kennen würde, dann wär' er wohl anderer Meinung. Ich werd's ihm aber schreiben!“

„Was wirst du ihm schreiben?“

„Daß du der beste, gütigste Mann bist, von dem ich je gehört, und daß du immer an andre denkst, und daß ich, wenn ich einmal groß bin, gerade so werden möchte wie du!“

„Wie ich?“ wiederholte der Graf mit einem Blick auf das leuchtende Kinderge- sicht — dann wandte er sich rasch ab und sah zum Fenster hinaus nach den Buchen, deren lichtgrüne Blätter im Sonnenlicht erglänzten.

„Ja, wie du!“ versicherte Fauntleroy, und setzte bescheiden hinzu: „Das heißt, wenn ich kann. Vielleicht kann ich nie so gut werden, aber versuchen will ich's.“

Der Wagen rollte weiter und Cedrik sah wieder die herrlichen Bäume und die grünen Farne, und die Rebhühner und Kaninchen, und alles kam ihm noch weit schöner vor, als das erste Mal, und sein kleines Herz war voll lauterer, großer Glückseligkeit. Auch der Graf blickte hinaus in die herrliche Welt, die ihn umgab, aber sein Gemüt war unempfindlich für

all die Schönheit. Was er vor Augen hatte, war ein langes Leben, ein Leben ohne ideale Ziele und gute Gedanken; er sah sich selbst als jungen, kräftigen Mann, der diese Kraft und die Macht, die in seiner Hand lag, nur für seine Launen vergeudetete, und dessen einziger Lebenszweck es war, die Zeit totzuschlagen, und dann sah er diesen Mann alt, einsam, ohne einen einzigen Freund inmitten all seiner Pracht und Herrlichkeit, umgeben von Menschen, die ihn hassten oder fürchteten, die ihm schmeichelten oder vor ihm krochen, aber ohne einen einzigen, dem etwas an seinem Leben oder Sterben gelegen hätte. Und er wußte, daß in all den Häusern und Hütten um ihn her, wohl mancher ihm sein Geld und Gut neidete, nicht einer aber den Herrn über all diese Schätze hätte „gut“ nennen oder gar wünschen mögen, zu sein wie er — keiner außer diesem Kinde.

Es waren das keine besonders erfreulichen Betrachtungen, auch nicht für den cynischen, harten Mann, der sich nie um eines Menschen Urteil gekümmert und der sich solcher Gedanken noch immer hatte ent schlagen können, bis dies Kind durch seinen Entschluß, seinem Beispiel nachzueifern, ihm die Frage aufgedrängt hatte, ob ein Mensch wohl daran thue, ihn zum Vorbilde zu nehmen.

Fauntleroy sah, wie die Augenbrauen des Großvaters sich immer finsterner zusammenzogen, während er auf den sonnebeschieneenen Park hinausblickte, und er nahm an, daß jenen sein Bein schmerze. Rücksichtsvoll und bescheiden verhielt er sich still und freute sich an allem, was er sah, ohne seine Bewunderung mitzuteilen. Schließlich aber fuhr der Wagen an Court Lodge vor, und Cedrik war mit einem Satz draußen, noch ehe Thomas Zeit gehabt, den Schlag regelrecht zu öffnen.

„Schon da?“ fragte der Graf, aus seinem Brüten auffahrend.

„Ja freilich,“ erwiderte Cedrik. „Ich will dir deinen Stock geben und dann stütze dich nur fest auf mich.“

„Ich steige nicht aus,“ erklärte Mylord kurz und hart.

„Du — du kommst nicht zu Herzlieb?“ rief Fauntleroy sehr erstaunt.

„Herzlieb wird mich entschuldigen,“ versetzte der Graf trocken. „Geh nur zu ihr und erzähl ihr, daß du nicht einmal durch einen eignen Pony von deinem Besuche abzuhalten warst.“

„Ja, das wird ihr aber sehr leid sein! Sie hat sich so auf dich gefreut!“

„Schwerlich,“ war die Antwort. „Ich nehme dich auf dem Rückwege wieder mit. Weiter, Thomas.“

Der Wagen ward zugemacht; einen bestürzten, fragenden Blick warf Cedrik noch auf den Großvater, dann hatte dieser, wie einst Mr. Favissham, Gelegenheit, die sinken Beine zu bewundern, mit denen der Kleine auf das Haus zulief, in dessen Thür eine schlanke jugendliche Gestalt ihn in ihren Armen auffing und innig an sich drückte.

Siebentes Kapitel.

In der Kirche.

Am Sonntag darauf fand Mr. Mordaunt seine Gemeinde so zahlreich versammelt, wie nie zuvor, und entdeckte

manches Gesicht, das er sonst selten in der Kirche sah, darunter sogar Leute aus dem nächsten Dorfe. Die Frau des Arztes war da mit ihren vier Töchtern und Mr. und Mrs. Kinsey, der Apotheker mit Gattin, saßen in ihrem Kirchenstuhle. Mrs. Dibble, die wohlunterrichtete fehlte nicht, und Miß Smiff, die dörsliche Kleiderkünstlerin, samt ihrer Freundin Miß Perkins, der Putzmakerin, hatte sich eingefunden, und jede Familie war allermindestens durch ein Glied vertreten.

Kein Wunder! Mrs. Dibles Laden war ja die ganze Woche kaum leer geworden, die kleine, schüchterne Ladenglocke hatte sich fast die Schwindsucht an den Hals gebimmelt, und der Absatz an Nähadeln und Faden war ein ungemein erfreulicher gewesen — alles, weil Mrs. Dibble so unerhörte Dinge vom Schlosse und seinem neuesten Bewohner zu erzählen wußte. Sie konnte haarklein beschreiben, wie die Zimmer Seiner kleinen Herrlichkeit eingerichtet waren; was die wundervollen Spielsachen gekostet hatten, wußte sie auch, und die Lebensgeschichte des braunen Pony und des dazu gehörigen kleinen Groom war ihr ebenfalls geläufig. Natürlich war der weibliche Teil der Dienerschaft vollkommen einig darüber, daß es ein Verbrechen sei, den hübschen kleinen Kerl von seiner Mutter zu trennen, und samt und sonders hatten sie „an allen Gliedern gezittert,“ als das Kind so mutterseelenallein in die Löwenhöhle, respektive Bibliothek, hatte geführt werden müssen, da doch kein Mensch wissen konnte, wie er dort behandelt werden würde.

„Aber ich kann ihnen nur sagen Mrs., Jennifer,“ setzte Mrs. Dibble hinzu, „das Kind weiß nicht, was Angst heißt! Mr. Thomas hat's selbst erzählt, kommt der Junge hinein und setzt sich hin und spricht mit dem alten Grafen als ob ihm das gar nichts Besonderes wäre und als ob sie gute Freunde wären. Der, sagt Mr. Thomas, habe nur so aufgehört und ihn unter seinen Augenbrauen hervor angestarrt. Und Mr. Thomas sagt, denken Sie nur, Mrs. Bates, daß, so böse der Alte auch ist, er doch im stillen vergnügt gewesen sei und ganz stolz, denn einen hübscheren Jungen und mit bessern Manieren, nur hier und da ein wenig altväterisch, habe er seiner Lebtage nicht gesehen, sagt Mr. Thomas.“

Dann war noch die Geschichte mit Higgins dazu gekommen, und Newick selbst hatte zwei oder drei Leuten das mit „Fauntleroy“ unterzeichnete Schreiben gezeigt, so daß der Gesprächsstoff gar nicht ausging und am Sonntag alles zusammenströmte, um womöglich den neuen kleinen Lord selbst in Augenschein zu nehmen.

Der Graf war kein sehr eifriger Kirchgänger, aber an diesem ersten Sonntag gefiel es ihm, beim Gottesdienst zu erscheinen: Fauntleroy in dem großen Kirchenstuhle neben sich sitzen zu haben, hatte einen gewissen Reiz für ihn.

Man stand heute lange plaudernd auf dem Kirchhofe umher; an der Kirchenthür und draußen auf dem Wege, überall bildeten sich Gruppen, und die Frage, ob Mylord kommen werde oder nicht, wurde immer wieder aufgeworfen

und besprochen. Plötzlich stieß eine der Frauen die andre an — „dort,“ flüsterte sie, „das muß die Mutter sein, das arme junge Ding.“ (Fortf. folgt.)

Neujahr

Ein neues Jahr! Geheimnisvoll
Steigt aus der Zukunft dunkel auf,
Begrüßt von erstem Glockenklang
Beginnt es seinen Erdenlauf.

Und seltsam ist das Herz bewegt!
Noch klingt vom Jahr, das kaum verlauscht,
Ein Nachhall fort, gleich einem Lied,
Dem es mit stiller Wehmut lauscht.

Verrauscht sind Tage trüb und schwer
Und Stunden voll von bitterm Leid.
Verrauscht ist manches herbe Weh,
Verrauscht auch manche Seligkeit.

Nun braust mit mächtigem Accord
Noch einmal alles durch das Herz; —
— Dann grüßt's des neuen Jahres Licht
Und hebt sich betend himmelwärts.

Um Segen fleht's zum neuen Gang
Zu eine tiefverhüllte Zeit; —
Strahlt Glüd ihm auf der Zukunft Pfad?
Virgt ihm ihr Schleier dunkles Leid?

— — Laß ab von bangen Fragen, Herz,
Senkt sich herab des Leidens Nacht,
Dann ringe dich aus dumpfer Not
Auf zu des Himmels ew'ger Pracht.

Dort leuchtet dir, was du ersehnt,
Das höchste Glück unwandelbar,
Das höchste Glück! Es leite dich
Mit lichtem Glanz ins „neue Jahr“.

Wildbad.

Vereinsbank Wildbad.

Unser Bureau ist am 31. Dezember ds. Js.

von nachmittags 4 Uhr ab

wegen der Jahresabschlussarbeiten

geschlossen.

Turnverein Wildbad.

Am nächsten Samstag den 3. Jan. 1903

Abends 8 Uhr

findet in der Turnhalle die

Weihnachtsfeier

mit Christbaum-Verlosung

statt, wozu die Ehren-, passiven und activen Mitglieder mit ihren Familienangehörigen freundlich eingeladen werden.

Freiwillige Gaben zur Verlosung nimmt der Kassier Herr Fr. Koch, entgegen.

Der Vorstand.

Neujahrs-Glückwunschkarten

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Chr. Wildbrecht.

Bekanntmachung.

Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse legt, oder an solchen mit Feuergewehr oder anderen Feuerwerkzeugen schießt, oder Feuerwerkskörper abbrennt wird nach Par. 367 Z. 8 des deutschen Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Diese Strafbestimmung wird der Einwohnerschaft für bevorstehende Neujahrsnacht in Erinnerung gebracht.

Den 24. Dezember 1902.

Stadtschultheißenamt:

Bäzner.

Auf Sylvester

empfehle:

Berliner Pfannkuchen

Neujahrslebkuchen

ferner verschiedene Sorten

Punschessenz

Champagner

Flaschenweine

Liquöre, Rum, Arac,

Cognac etc.

G. Lindenberger.

Hoffonditor.



Wildbad.

In bester Lage, ist eine inmitten eines schön angelegten Gartens befindliche neu-erbaute

Villa,

16 Zimmer, Erker, Balkon, Küche, Waschküche, Gas- u. Wasserleitung, Wasser- klosets etc. enthaltend, zu verkaufen. Das Haus dürfte sich zum Betrieb einer

Fremdenpension

vorzüglich eignen und werden die Zahlungsbedingungen in jeder Hinsicht günstig gestellt.

Nähere Auskunft durch
Chr. Pfeiffer, Stuttgart,
Schulstraße 17.

Jeden Freitag

trifft eine Sendung

frische



Fische

bei mir ein.

A. Blumenthal

Delicatessenhandlung.

Für Sylvester

empfehle:

Arac, Rum,

Punschessenz,

Rothweine für

Glühweine.

A. Heinen.

Empfehle meine vorzüglichsten

Weiß- u. Rotweine

über die Straße

in verschiedenen Preislagen. Bei Ab-
nahme von 20 Liter das Liter schon zu
33 Pfg.

Fr. Kessler,

Straubenberg.

Zum neuen Jahre

entbieten wir allen unseren geehrten
Lesern und Geschäfts-Freunden die

besten Glückwünsche

mit der Bitte, uns das bisher er-
wiesene Wohlwollen auch fernerhin
zu bewahren.

Wildbad, 31. Dezember 1902.

Redaktion und Verlag

der „Wildbader Chronik.“

Turnverein Wildbad.

Donnerstag, den 1. Jan.

vormittags 11 Uhr

Singstunde

in der Turnhalle.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Dirigent.

Nachmittags 1 Uhr

Pyramiden

(Hauptprobe.)

Vollzähliges Erscheinen dringend not-
wendig. **Der Turnwart.**

Wer Hypothek. jeder Art direkt bezieht.
will, wende sich an

Heinrich Boff & Cie.

Frankfurt a. M.

N. B. Bekannte Leute, welche dies.
Fach und ein epochem. Baderblatt
vertreten wollen, überall gesucht. Hoh.
Verb.

Danksagung.



Für die uns in so reichem Maße bewiesene,
wohlthunende Teilnahme an dem uns betroffenen,
schmerzlichen Verluste meines l. Mannes, unseres
Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders,
Onkels und Schwagers

Jakob Kammerer

Schuhmachermeister

sowie für die überaus zahlreichen Blumenpenden, die ehrenvolle Be-
gleitung zu seiner letzten Ruhestätte, ebenso den Herren Trägern
sprechen wir hiemit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

• == Soeben beginnt zu erscheinen: == •

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage.

148.000 Artikel u.
Verweisungen.

Grosses Konversations-

Ein Nachschlagewerk des
allgemeinen Wissens.

Lexikon.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

• Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung. •

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Stuttgarter Wurst-Waren

empfiehlt täglich frisch

A. Blumenthal

Hauptstraße 110.

Kalender für 1903

in großer Auswahl zu haben bei

Chr. Wildbrett,
König-Karlstraße.

Wegen des Neujahrsfestes
wird die nächste Nummer d. Bl. am
Samstag ausgegeben.

Mit einer Beilage des Sonn-
tagschutzvereins Stuttgart.

Koch-Herde



in Emaille und lackiert, für Wirtschaft und Private Fabr. unter Garantie für
guten Brand und solide Ausführung. **Nach auswärts franko.**

K. Kiesele, Schlosserei,

Werderstraße 13, **Karlsruhe.**

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.